

20. Oktober: **Zur Geistesgeschichte der Musik (VII)**

Tagesseminar in Satyagraha/Stuttgart¹ zum Thema: **Barock** wird vielfach als eine „Kunstform des Absolutismus und der Gegenreformation“ (Jesuitismus) angesehen. Sind dann z.B. Johann S. Bach und Rembrandt auch Barockkünstler? Anhand dieser Frage wird ein Überblick über die Barockzeit erarbeitet – u.a.: Monteverdi, Corelli, Vivaldi, Händel, Rubens, Caravaggio, Bernini, Vermeer, ...

Herwig Duschek, 11. 10. 2013

www.gralsmacht.com

1293. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (109)

(Ich schließe an Art. 1292 an.)

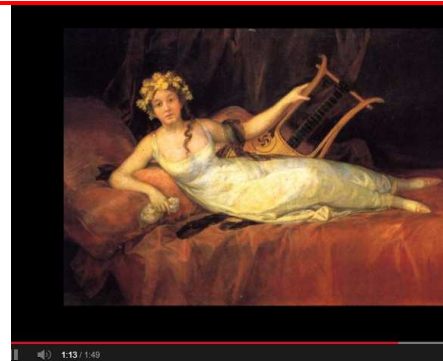
Franz Schubert – „Klärchen-Lied“ – „Gute Nacht“ – „Tönende Alchimie“ – „Krähe“ – „Im Dorfe“

(Friedrich Oberkogler:²) *Dieser geheimnisvolle Verschmelzungsprozeß (von Wort und Ton³) wird durch eine Gegenüberstellung des zweiten Klärchen-Liedes aus Goethes „Egmont“ in der Vertonung Beethovens und Schuberts (s.u.) anschaulich gemacht. Es wird ersichtlich, wie Beethoven aus dem Sprach- und Versrhythmus, aus der Folge von betonten und unbetonten Silben "Freudvoll und –" ein rhythmisches Motiv gewinnt, das die Komposition beherrscht. Aus diesem Motiv knüpft sich ... ein ganzes "Partiturgewebe".*



Camilla Titinger- Freudvoll und Leidvoll (Beethoven)⁴

Freudvoll
Und leidvoll,
Gedankenvoll sein,
Langen
Und bangen
In schwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt -
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.



Johann Wolfgang von Goethe Franz Schubert - Klärchens Lied, D210⁵

*"Darin aber existiert nicht das Gedicht selbst, wurde nicht das Sagen eingefangen. Beethoven braucht dies auch nicht. Ihm genügen die musikalischen Ansätze, die musikalischen Analogien, die musikalischen Vorstellungen, die er aufgrund des Gedichtes gewann. Von ihnen ausgehend, schafft er, nunmehr aus der Machtvollkommenheit der Musik, seine – meisterhafte – Komposition, nachdem er sich zuvor vom Gedicht verabschiedet hat."*⁶

¹ <http://www.gralsmacht.com/wp-content/uploads/2013/09/seminare-oktober-dezember-2013.pdf>

² In: Franz Schubert – Individualität und Schicksal im Spiegel seines Werkes, S. 43-54, Selbstverlag 1975

³ Siehe Artikel 1292 (S. 4)

⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=fI6r5cfURKY>

⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=7KFWE1tr-qo>


⁶ Unter Anmerkung 9 steht: Thrasybulos Georgiades, *Schubert, Musik und Lyrik*, Göttingen 1967

Ganz anders die Vertonung Shuberts (s.o.). Er sucht im Gedicht nicht bloß einen "Einstieg", der ihm die Möglichkeit gibt, aus dem Text eine Gesangskomposition zu machen.

"Er bleibt dem Gedicht, der Sprache verhaftet, ihr restlos ausgeliefert, er verbrennt im Sprachfeuer. Er ist aber zugleich ein echter Musicus. Durch die Glut, in die er geraten ist, kommen der sprachliche und mit ihm der musikalische Stoff zum Glühen. Schubert, der 'Sänger', schmilzt sie nun zusammen."⁷

Vielleicht ist dafür nichts sprechender als die Entstehung des "Erlkönig"⁸. An einem Nachmittage des Jahres 1815 ging Spaun⁹, so berichtet die Görzer Familienchronik, mit Mayrhofer nach dem Himmelfortgrund zu Shubert. "Sie fanden ihn, vor Begeisterung glühendlaut den 'Erlkönig' lesend. Lesend durchmaß er das Zimmer. Plötzlich setzte er sich und schrieb im Nu die Ballade nieder. Da Schubert kein Klavier besaß, stürmte man zu dritt ins Konvikt, und dort wurde die Komposition sofort vorgeführt und bejubelt."¹⁰

In wenigen Minuten ist niedergeschrieben, was in der Seele zum "Glühen" kam und in dieser Glut zu einer Einheit verschmolz. Nun könnte diese Charakteristik, wie sie Georgiades gibt, leicht zu der Meinung verleiten, der Sinngehalt des Wortes würde sich gleichsam aus der Musik heraus neu gebären und dadurch die musikalische Gestaltung prägen. Nochmals sei es ausgesprochen: Schubert vertont weder Worte und Verse, noch liegt bei ihm eine "Geburt des Wortes aus dem Geiste der Musik" vor, wie bei Richard Wagner.

	<p>Text: Wilhelm Müller (1794-1824)</p> <p>Gute Nacht</p> <table border="0"> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p>Fremd bin ich eingezogen, Fremd zieh' ich wieder aus. Der Mai war mir gewogen Mit manchem Blumenstrauß. Das Mädchen sprach von Liebe, Die Mutter gar von Eh', - Nun ist die Welt so trübe, Der Weg gehüllt in Schnee.</p> <p>Ich kann zu meiner Reisen Nicht wählen mit der Zeit, Muß selbst den Weg mir weisen In dieser Dunkelheit. Es zieht ein Mondenschatten Als mein Gefährte mit, Und auf den weißen Matten Such' ich des Wildes Tritt.</p> </td> <td style="vertical-align: top;"> <p>Was soll ich länger weilen, Daß man mich trieb hinaus ? Laß irre Hunde heulen Vor ihres Herren Haus; Die Liebe liebt das Wandern - Gott hat sie so gemacht - Von einem zu dem andern. Fein Liebchen, gute Nacht !</p> <p>Will dich im Traum nicht stören, Wär schad' um deine Ruh'. Sollst meinen Tritt nicht hören - Sacht, sacht die Türe zu ! Schreib im Vorübergehen Ans Tor dir: Gute Nacht, Damit du mögest sehen, An dich hab' ich gedacht.</p> </td> </tr> </table>	<p>Fremd bin ich eingezogen, Fremd zieh' ich wieder aus. Der Mai war mir gewogen Mit manchem Blumenstrauß. Das Mädchen sprach von Liebe, Die Mutter gar von Eh', - Nun ist die Welt so trübe, Der Weg gehüllt in Schnee.</p> <p>Ich kann zu meiner Reisen Nicht wählen mit der Zeit, Muß selbst den Weg mir weisen In dieser Dunkelheit. Es zieht ein Mondenschatten Als mein Gefährte mit, Und auf den weißen Matten Such' ich des Wildes Tritt.</p>	<p>Was soll ich länger weilen, Daß man mich trieb hinaus ? Laß irre Hunde heulen Vor ihres Herren Haus; Die Liebe liebt das Wandern - Gott hat sie so gemacht - Von einem zu dem andern. Fein Liebchen, gute Nacht !</p> <p>Will dich im Traum nicht stören, Wär schad' um deine Ruh'. Sollst meinen Tritt nicht hören - Sacht, sacht die Türe zu ! Schreib im Vorübergehen Ans Tor dir: Gute Nacht, Damit du mögest sehen, An dich hab' ich gedacht.</p>
<p>Fremd bin ich eingezogen, Fremd zieh' ich wieder aus. Der Mai war mir gewogen Mit manchem Blumenstrauß. Das Mädchen sprach von Liebe, Die Mutter gar von Eh', - Nun ist die Welt so trübe, Der Weg gehüllt in Schnee.</p> <p>Ich kann zu meiner Reisen Nicht wählen mit der Zeit, Muß selbst den Weg mir weisen In dieser Dunkelheit. Es zieht ein Mondenschatten Als mein Gefährte mit, Und auf den weißen Matten Such' ich des Wildes Tritt.</p>	<p>Was soll ich länger weilen, Daß man mich trieb hinaus ? Laß irre Hunde heulen Vor ihres Herren Haus; Die Liebe liebt das Wandern - Gott hat sie so gemacht - Von einem zu dem andern. Fein Liebchen, gute Nacht !</p> <p>Will dich im Traum nicht stören, Wär schad' um deine Ruh'. Sollst meinen Tritt nicht hören - Sacht, sacht die Türe zu ! Schreib im Vorübergehen Ans Tor dir: Gute Nacht, Damit du mögest sehen, An dich hab' ich gedacht.</p>		
<p>Franz Schubert: Winterreise "Gute Nacht" 11</p>			

Was Shuberts Seele berührt ist die Grundstimmung des Gedichtes. Und durch diese Affizierung vollzieht sich in ihr jene rätselhafte "tönende Alchimie", die Musik und Wort zu einer Einheit verschmilzt, für die uns eigentlich die richtige Bezeichnung fehlt. Denn in ihr singt das Wort und spricht die Musik und dennoch ist das Wort ganz Sprache und die Musik bleibt ganz ihrem ureigensten Wesensbereich verbunden.

Dieses Erfassen der "Grundstimmung" offenbart sich auch in der Gebärde des jeweiligen Begleitmotives. In der "Winterreise" ist dies in vollendetster Meisterschaft verwirklicht. Ob wir der traurig und müde dahinschreitenden Achtelmotivik gleich des ersten Liedes "Gute

⁷ Unter Anmerkung 9 steht: Thrasybulos Georgiades, *Shubert, Musik und Lyrik*, Göttingen 1967

⁸ Siehe Artikel 1282 (S. 5)

⁹ Siehe Artikel 1282 (S. 4), 1283 (S. 3), 1284 (S. 2/4), 1285 (S. 2/3) und 1289 (S. 4)

¹⁰ Unter Anmerkung 2 steht: Walter Vetter, *Der Klassiker Schubert*, Leipzig 1953

¹¹ http://www.youtube.com/watch?v=tZb6a6wr_60

"Nacht" (s.o.) gedenken, oder uns an die starre Akkordik in den *"Gefrorenen Tränen"*¹² oder *"Auf dem Flusse"* (s.u.) erinnern, an den, im trüben Nebelgrau dahinziehenden Flug der *"Krähe"* (s.u.), oder das Fallen der Blätter in *"Letzte Hoffnung"* (s.u.) erlauschen, die dahinjagenden Wolkenfetzen des *"Stürmischen Morgens"* (s.u.) gewahren oder das Knurren der Hunde *"Im Dorfe"* (s.u.), – bis hin zum letzten Lied, dem *"Leiermann"* (s.u.), mit seiner leeren, sich in sich selbst verrankenden Quinten-Figuration, ist die begleitende Thematik durch den Grund-Stimmungsgehalt des Liedes geprägt.



Hermann Prey "Auf dem Fluße"

13

Text: Wilhelm Müller (1794-1824), aus *Winterreise*

Auf dem Fluße

Der du so lustig rauschtest,
Du heller, wilder Fluß,
Wie still bist du geworden,
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde
Hast du dich überdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich
Im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
Mit einem spitzen Stein
Den Namen meiner Liebsten
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
Den Tag, an dem ich ging;
Um Nam' und Zahlen windet
Sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
Erkennst du nun dein Bild ?
Ob's unter seiner Rinde
Wohl auch so reißend schwillt ?

Nicht die äußere Handlung wird darin nachgezeichnet, sondern der Empfindungsgehalt der Seele, die erleidet, was sich als äußeres Geschehen darstellt. Man hat Schubert vorgeworfen, er hätte sich manchenmal in seiner Textwahl "vergriffen". Die Tatsache, daß er auch bei zweit- und dritrangigen Texten imstande war, vollendete Liedkunst zu schaffen und die Unzulänglichkeiten des Poeten vergessen zu machen, ist Beweis genug dafür, daß es ihm auf den Text als solchen nicht ankam. Bei jedem seiner Lieder konnte er das innere Erlebnis erspüren, das den Dichter bewegte, und vermochte es frei von allem Pathos oder peinlicher Schwärmerei mit seinem inneren Wahrheitsgehalt als Lied erstehen zu lassen.

Schubert konnte "Dichtung" von bloßem "Reimeschmieden" sehr wohl unterscheiden. Daß er oftmals Strophen fallen ließ, ja sogar vor eigenmächtigen Textänderungen nicht zurückschreckte, zeigt mehr als deutlich, wie intensiv er sich mit dem poetischen Gehalt des Gedichtes auseinandersetzte.



Schubert, Die Krähe (Winterreise) ♪

14

Text: Wilhelm Müller, aus *Winterreise*

Die Krähe

Eine Krähe war mit mir
Aus der Stadt gezogen,
Ist bis heute für und für
Um mein Haupt geflogen.


Krähe, wunderliches Tier,
Willst mich nicht verlassen ?
Meinst wohl, bald als Beute hier
Meinen Leib zu fassen ?

Nun, es wird nicht weit mehr geh'n
An dem Wanderstabe.
Krähe, laß mich endlich seh'n
Treue bis zum Grabe !

¹² Siehe Artikel 1292 (S. 3)


¹³ <http://www.youtube.com/watch?v=L-ER4KTjswk>

Für Walther Vetter heißt es "die Tatsachen geradezu auf den Kopf stellen, wenn man bei Schubert von Wahl- und Kritiklosigkeit in der Textfrage redet. Gewiß war die Auswahl unter den Dichtungen für seinen beispiellosen Textbedarf oftmals zu gering, und auch weniger berufene Poeten erfuhren Beachtung. Trotzdem hat Franz Liszt recht, wenn er Schubert geradezu wählerisch bei der Sichtung seiner Texte nennt."

 <p>Franz Schubert Die Winterreise</p> <p>16 - Letzte Hoffnung</p> <p>Jochen Kupfer Bariton Susanne Giesa Klavier</p> <p>0:29 / 2:03</p> <p>Franz Schubert: Winterreise: Letzte Hoffnung 15</p>	<p>Text: Wilhelm Müller (1794-1824), aus <i>Winterreise</i></p> <p>Letzte Hoffnung</p> <p>Hie und da ist an den Bäumen Manches bunte Blatt zu seh'n, Und ich bleibe vor den Bäumen Oftmals in Gedanken steh'n.</p> <p>Schaue nach dem einen Blatte, Hänge meine Hoffnung dran; Spielt der Wind mit meinem Blatte, Zittr' ich, was ich zittern kann.</p> <p>Ach, und fällt das Blatt zu Boden, Fällt mit ihm die Hoffnung ab; Fall' ich selber mit zu Boden, Wein' auf meiner Hoffnung Grab.</p>
--	--

Im übrigen steht, was die Anzahl der vertonten Gedichte betrifft, Goethe mit 56 Liedern an erster Stelle.

Schließlich erfließt auch die Unmittelbarkeit, mit der im Schubert'schen Strophen-Lied sich jede einzelne Gedichtstrophe der Gesangslinie fügt –, jener Meisterschaft des musikalischen Erfassens eines dichterischen Grund-Stimmungsgehaltes. Gewinnt man doch immer wieder den Eindruck, daß die Liedmelodie für jede einzelne Strophe, und mag sie sich noch so stark von der vorangegangenen unterscheiden, allein für sie erfunden worden sei. Als Beispiel sei hier "Des Baches Wiegenlied" angeführt, dessen auftaktiger Terzenschritt die "Gute Ruh_" gleich überzeugend erleben läßt wie das "Hinweg, hinweg vom Mühlensteg".¹⁴

 <p>Winterreise, Der stürmische Morgen 17</p>	<p>Text: Wilhelm Müller (1794-1824), aus <i>Winterreise</i></p> <p>Der stürmische Morgen</p> <p>Wie hat der Sturm zerrissen Des Himmels graues Kleid ! Die Wolkenfetzen flattern Umher im matten Streit.</p> <p>Und rote Feuerflammen Zieh'n zwischen ihnen hin; Das nenn' ich einen Morgen So recht nach meinem Sinn !</p> <p>Mein Herz sieht an dem Himmel Gemalt sein eig'nes Bild - Es ist nichts als der Winter, Der Winter kalt und wild !</p>
--	---

Im Liede offenbart sich die Variierungskunst Schuberts in ihrer vollendetsten, unübertreffbaren Form, Und die einmalige Verschmelzung von Poesie und Musik grenzt dabei erneut ans Wunderbare. Die Fähigkeit, eine derartige Einswerdung von Wort und Musik zu verwirklichen, dürfen wir ebenfalls, soweit es die formale Seite betrifft, als ein im vergangenen

¹⁴ http://www.youtube.com/watch?v=qOGzuTuG_Ow

¹⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=q8SHLOH3bVM>

¹⁶ Das letztgenannte Lied werde ich beim nächsten Artikel anfügen.

¹⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=IogXas5HgeU>

Erdenleben erworbenes Gut ansehen. Denn sie dürfte aus der engen Gemeinschaft zu erklären sein, die zwischen der Schrift und dem Rankenstil der islamischen Ornamentik waltete.



Franz Schubert. Winterreise. 17. Im Dorfe. Jonas Kaufmann Helmut¹⁸

Text: Wilhelm Müller, aus *Winterreise*

Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten;
Es schlafen die Menschen in ihren Betten,
Träumen sich manches, was sie nicht haben,
Tun sich im Guten und Argen erlaben;

Und morgen früh ist alles zerflossen.
Je nun, sie haben ihr Teil genossen
Und hoffen, was sie noch übrig ließen,
Doch wieder zu finden auf ihren Kissnen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
Laßt mich nicht ruh'n in der Schummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Träumen.
Was will ich unter den Schläfern säumen?

Ernst Diez schreibt darüber: "Wie jede unvergängliche Ornamentik aus kultisch geheiligten symbolischen Zeichen hervorgegangen ist, so entwickelte auch die archaische Schriftkunst des Islams ihre Ornamentalisierung nicht willkürlich, sondern organisch aus den Gestalten zweier Buchstaben des arabischen Alphabets, des Alif und des Lam, die durch das Wort „Allah“ ... gleichsam geheiligt waren und diese Symbolik durch Hochziehung ihrer Hasten (der langen Vertikalstriche) betonten."¹⁹



Schubert - Der Leiermann - Thomas Quasthoff / Daniel Barenboim²⁰

Text: Wilhelm Müller (1794-1824), aus *Winterreise*

Der Leiermann

Drüben hinterm Dorfe
Steht ein Leiermann
Und mit starren Fingern
Dreht er was er kann.

Barfuß auf dem Eise
Wankt er hin und her
Und sein kleiner Teller
Bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
Keiner sieht ihn an,
Und die Hunde knurren
Um den alten Mann.

Und er läßt es gehen,
Alles wie es will,
Dreht, und seine Leier
Steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter!
Soll ich mit dir geh'n?
Willst zu meinen Liedern
Deine Leier dreh'n?

Das Bestreben war dahin gerichtet, diese "Vertikalhasten" in eine „rhythmische Wiederkehr“ zu zwingen, wodurch eine "ornamentale Schrift mit steifem Duktus" entstand. Im weiteren Entwicklungslauf schmücken sich dann "die bisher nackten Schriftzeichen mit Pflanzenranken, die sich durch den Zaun der Hasten winden, und die hochstämmigen Buchstaben, die Alifs und die Lame, treiben Blüten."²¹

(Fortsetzung folgt)

¹⁸ <http://www.youtube.com/watch?v=vc7TIYuf-Dk>

¹⁹ Unter Anmerkung 15 steht: Ernst Diez, *Islamische Kunst, Ullstein Kunstgeschichte*, Frankfurt 1964

²⁰ <http://www.youtube.com/watch?v=pze4NxCOjg0>

²¹ Unter Anmerkung 15 steht: Ernst Diez, *Islamische Kunst, Ullstein Kunstgeschichte*, Frankfurt 1964